

Volkszeitung

Verlags- und Druckerei
Zwickau, H. 16, Goldschmidtstr. 44
Fernsprecher 21366
Wolfschnecken Leipzig Nr. 1470

Bezugspreise:
Ausgabe A mit Illustr. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.62 M.; in Ostpreußen 2.89 K.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.32 M.; in Ostpreußen 2.59 K.
Einzelnummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Erzinsen:
Kontokorrent-Geschäftsbilanz bis 10 Uhr, am Sonnabend bis 11 Uhr, nach 11 Uhr bis zum nächsten Morgen 20 J. im Voraus.
Für unentgeltlich geliehene, sowie durch Fernsprecher angegebene Konten können bei Bestandsrücklage für die Rückzahlung des Kapital nicht übersteigen.
Erzinsstunden der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumsparlei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die neue Fassung des Hilfsdienstpflicht-Gesetzes

Die Beratungen über den Gesetzentwurf zur Ausführung des vaterländischen Hilfsdienstes wurden im Hauptauschuss des Reichstages am Dienstag beendet. Die Vollversammlung nahm am Mittwoch die erste Lesung vor, heute Donnerstag folgt die zweite und am Sonnabend die dritte und letzte. Der bisherige Verlauf der Beratung hat ergeben, daß alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, ihre Zustimmung zu dem von dem Ausschuss festgelegten Fassung geben werden. Damit ist also das Zustandekommen des wichtigen und für die glorreiche Vöndigung des Krieges notwendigen Gesetzes gesichert. Die Durchführung desselben wird nicht lange auf sich warten lassen, sodas dann, soweit es möglich ist, das ganze deutsche Volk entweder an der Front oder in der Heimat im Dienste des Krieges steht. Der einmütige Ziegersinn des deutschen Volkes findet einen passenden Ausdruck in dem Geleit über den vaterländischen Hilfsdienst und diese Tat vereint uns in die Lage, den an Zahl uns überlegenen Feinden zu beweisen, daß wir den Willen und die Kraft haben, sie niederzurufen und damit den Fortbestand des Vaterlandes zu sichern. Die „Sächsische Volkszeitung“ konnte bei den zahlreichen sonstigen Ereignissen über den Gang der Auschussverhandlungen nicht ausführlich berichten, daher wollen wir die wichtigsten Punkte hier noch einmal kurz zusammenfassen.

Der Gesetzentwurf bestimmt im § 1, daß jeder männliche Deutsche vom 17. bis zum 60. Lebensjahr, soweit er nicht zum Heere einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet ist.

§ 2 lautet: „Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art, sowie in sonstigen Verufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen des Bedürfnis nicht übersteigt. Hilfsdienstpflichtige, die vor dem 1. August 1916 in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren, dürfen aus diesem Betriebe nicht zum Zwecke der Ueberweisung in eine andere Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst herausgezogen werden.“

§ 3 überträgt die Leitung des Hilfsdienstes dem Kriegsamt.

§ 4 läßt die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsamt über die Frage entscheiden, ob die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt. Ueber die Frage, was als behördliche Einrichtung anzusehen ist, und über die Zahl der dort beschäftigten Personen entscheidet das Kriegsamt „nach Benehmen“ mit der zuständigen Reichs- oder Landeszentralbehörde. Im übrigen entscheiden hierüber Ausschüsse bei den Generalkommandos, bestehend aus einem Offizier, zwei höheren Staatsbeamten, je zwei Arbeitgeber, und Arbeitnehmervertretern. Bei der Entscheidung über die Entsendung des Auschusses findet bei der Zentralstelle im Kriegsamt statt, die aus zwei von dessen Offizieren, zwei vom Reichsfanzler ernannten Beamten, einem Vertreter des betreffenden Bundesstaates und Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber besteht.

§ 5 enthält die Vorschriften über die zu erlassende Anforderung zur freiwilligen Meldung. Wird ihr nicht ausreichend entsprochen, so erfolgt die Heranziehung durch schriftliche Aufforderung eines Auschusses im Ortsbezirk, bestehend aus einem Offizier, einem höheren Beamten, je einem Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Nach Erhalt der Aufforderung in Arbeit zu treten; soweit sie binnen zwei Wochen hierauf nicht begonnen hat, findet Ueberweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt. Die nicht ausübende Weidwerde geht an den Ausschuss beim Generalkommando.

§ 6 schreibt mögliche Rücksichtnahme auf Lebensalter, Familienverhältnisse, Wohnort, Gesundheit und bisherige Tätigkeit vor.

§ 7 regelt das Verhalten der Arbeitnehmers (Bezeichnung über die Zustimmung des Arbeitgebers, Beschränkung gegen Nichterteilung an einen Ausschuss, der aus einem Offizier und je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht).

§ 8 überträgt dem Kriegsamt die Anweisung für das Verfahren, bei den Ausschüssen, regelt die Berufung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

§ 9 handelt von den zuständigen Arbeiter-Ausschüssen und dem Wahlverfahren zu ihnen.

§ 10 regelt die Aufgaben und Befugnisse der Arbeiter-Ausschüsse.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(R. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:
Im Sperrbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer an einzelnen Stellen im Nothaupt abgewiesen.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht:
Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf zwischen Serre und der Acre sowie im Frontabschnitte beiderseits des St. Pierre-Baast-Waldes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef:
In den Baldfarvathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen.

Wir drängen in Westmährien die feindlichen Radikalen zurück.
Auser Vitesti ist gestern auch Gampulung genommen und dadurch der Weg über den Törzburger See geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Mann Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagage in die Hand bayerischer Truppen.

Von Ihrer Majestät Kaiserinregentin „Königin“ nahm die Esfadrone des Rittmeisters v. Forck bei Giola Reffi eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1900 Mann gefangen, erbeutete dabei 10 Geschütze und 3 Kolonnenabwehre.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeigten sich unter Führung des Majors Aichauer Schleswig-Holsteinische, Paderburger und bayerische Reservebatterien aus.

Zeit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionsfabrikate abgenommen.

Maedonische Front:

Nordwestlich von Monastir unternahm ein feindlicher Vorstoß.
Bom Weitbau des Ruinen Berges bei Grunite, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals durch den Geogner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Glüdwunsch des Kaisers an den Reichsfanzler

Berlin, 29. November. (R. T. B.) Die „Nordd. Allgemeine“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser hat dem Reichsfanzler folgende Glückwunschkommunikation geschickt: Mit warmem Glückwunsch beglückwünsche ich Ihres heutigen Geburtstages, den Sie nun schon zum dritten Male in erhabener Kriegszeit erleben. Von Herzen wünsche ich Ihnen für alle Zeiten, mit der Sie mir in schwerer Zeit mit Rat und Tat ersolarchen zur Seite stehen. Gott bewahre Ihnen auch im neuen Lebensjahre Gesundheit und Kraft zu weiterem Einsatz und Wirken im Dienste Ihres Königs und des geliebten Vaterlandes und gebe Ihnen und uns allen den notwendigen Abschlus dieser inwendigen Kampfeszeit. Alleszeit Ihr dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.“

Als Geschenk des Kaisers wurde dem Reichsfanzler eine lobbare Bote überreicht. Armer hingegen vergibt Glückwünsche ein von den Bundesfürsten, der Kronprinzessin, der Königin von Schweden, Generalfeldmarschall v. Hindenburg u. a.

Die Anstände in Mexiko

Frankfurt, 29. November. (R. T. B.) Die „Frankf. H.“ meldet aus Kermel vom 28. v. M.: Villa hat Chihuahua genommen, wo 3000 Mann von den Truppen Carranzas zu ihm stießen. Villa warthiert gegen Juarez.

§ 11 enthält die Bestimmungen über Anrufung von Zählungsstellen.

§ 12 regelt die Anstaltsposition über Bejagungsanordnungen und Arbeitsfragen, Lohn- und Betriebsverhältnisse an den Kriegesamt oder die Ausschüsse.

§ 13 überträgt dem Bundesrat die Erläuterung der Ausführungsbestimmungen und sagt, daß allgemeine Verordnungen der Zustimmung eines militärtechnischen Reichstagsausschusses bedürfen. Zuwiderhandlungen gegen die Ausführungsbestimmungen können vom Bundesrat mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht werden.

§ 14 legt dieselben Höchststrafen für Verletzung einzelner Paragraphen dieses Gesetzes fest.

§ 15 bestimmt, daß das Geleit mit dem Tag der Befindung in Kraft tritt, und daß die Aubertraftung vom Bundesrat erfolgt. Wenn dieser jedoch einen Monat nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten von dieser Befugnis keinen Gebrauch gemacht hat, so erfolgt die Aubertraftung des Geleites am Beschluß des Reichstages. Der mit großer Sorgfalt erdachte und mit der größten Gewissenhaftigkeit beratene Geleitentwurf wird hoffentlich dem deutschen Volke und Vaterlande den Segen bringen, der davon erhofft wird.

Die Durchführung des „Hindenburg-Programms“

Im feindlichen Ausland ist die Beschränkung des Kohlenverbrauches in erheblichem Umfang durchgeführt. In England verkehrt seit dem 1. November nur noch die Hälfte der Personenzüge. In Frankreich besteht seit November der Sedonhr-Ladenschluß. Bisher wurden 21 Millionen Tonnen Kohlen aus England in Frankreich eingeführt, was schon unzureichend war. Diese Einfuhr kann aber in diesem Umfang nicht aufrechterhalten werden. Noch ärger als in Frankreich ist die Kohlennot in Italien. Bei uns besteht an sich kein Kohlenmangel. Die Förderung ist sogar ärger als je zuvor. Dazu kommt, daß uns auch die belagerten Kohlenlager zur Verfügung stehen. Es sind in Belgien zu den bestehenden noch neue Schächte angelegt worden. Trotzdem ist auch in Deutschland große Sparsamkeit im Verbrauch von Heizmaterial geboten, um Arbeitskräfte und Verkehrsmittel zu sparen und Maschinen und Werkzeuge zu schonen. Jede Kohle, die unnütz verbrannt wird, geht an Kosten des Hindenburg-Programms. Das Eisenbahnmateriale ist in geordneter Weise für militärische Interessen in Anspruch genommen, nachdem die Operationen im Südosten einen ärgeren Umfang angenommen haben. Was neuerdings in Rumänien an Eisenbahnmateriale erbeutet wurde, ist zwar an sich erheblich, aber im Verhältnis zum Bedarf nicht eben sehr ins Gewicht fallend. Die Maßnahmen, die nun zur Herbeiführung einer Erwinnung an Heizmaterial in Aussicht stehen, eine bezügliche Bundesratsverordnung dürfte binnen kurzem zu erwarten sein. eritreden sich am Vereichtung der Lichtschalen, einschließlich der Erleuchtung von Räumen und Innenwänden, Einschränkung der Beleuchtung der Schaulentier (die, soweit sie nicht auch der Erleuchtung des Innenraumes der Geschützkafale dient, ganz in Wegfall kommen soll) und der Straßen- und Kleinbahnen; trüberer Beginn der Theater- und Kinovorstellungen; der gänzlische Wegfall dieser Vorstellungen kommt nicht in Frage; weitere Einschränkung der Polizeistunden für Gastwirtschaften (es ist die Rede davon, daß als Regel 10 Uhr abends angenommen werden soll, aber nach Rücksicht der örtlichen Verhältnisse eine Ausdehnung um 1½ Stunde möglich sein soll); sowie Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung. Nach den gemachten Vorschlägen sollen diese Beschränkungen zunächst bis 1. Mai nächsten Jahres in Kraft treten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. November. Am Tische des Bundesrates Reichsfanzler v. Bethmann-Sollern, Dr. Helfferich, Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, v. Vorbell, Graf Hohenhausen, Ludow. Straede, der preussische Kriegsminister v. Stein, der Ober des Kriegesamtes v. Grüner, Dr. Zoll, Graf Schadowitz u. a. Das Haus ist am Tische, die Tribünen sind dicht gefüllt. Den Platz des Reichsfanzlers schmückt ein Strauß aus weißen und roten Christanthemen.

Präsident Dr. Meißner eröffnet die Sitzung 11½ Uhr und richtet an den Reichsfanzler folgende Worte: Ich habe mir erlaubt, dem Herrn Reichsfanzler als Zeichen der Glückwünsche, die mir über in Ihrem heutigen 60. Geburtstag darbringen, einen Blumenstrauß im Namen des Reichstages darzubringen. (Lobhafter Beifall.) Ich bitte den Reichsfanzler, diesen Glückwunsch des Reichstages anzunehmen in voller, unverwehelter lebhafter Beifall.

Reichsfänger v. Bethmann-Hollweg: Ich danke dem Herrn Präsidenten und dem ganzen Reichstag für die freundlichen Worte, die ich soeben gehört habe. Ich nehme diese Blumen an als ein glückverheißendes Symbol für das deutsche Volk, für das allein mein Herz schlägt. (Lebhafter Beifall.) Auf der Tagesordnung steht die erste eventuell auch zweite Beratung des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst. Die Vorlage, die bereits vom Hauptausschuss vorbereitet ist, hat im Hinblick mancherlei Erweiterungen erfahren.

Reichsfänger v. Bethmann-Hollweg: Gestatten Sie mir nur wenige Worte zur Einführung. Der unerfährliche Krieg rast weiter. Unsere Feinde wollen es so. Sie feiern diesen Sommer als einen für sie siegreichen. Haben sie etwa ihren Willen durchgesetzt? Unsere Minen sind ungedrohen. (Beifall.) Rumänien, das den großen Umschwung bringen sollte, zahlt seine Buße. (Erneuter Beifall.) Gott hat bisher geholfen; er wird weiter helfen. (Bravo!) Die fast übermenschlichen Taten unserer Truppen, an die kein Wort des Dankes heranreicht (allseitige Zustimmung), und das gute Gewissen, das wir als die Ersten und Einzigen bereit waren und bereit sind, den Krieg durch einen unsern Dasein und unsere Zukunft sichernden Frieden zu beenden, geben uns das Recht zu solcher Zuversicht. (Sehr richtig!) Aber wir wollen über diesem Recht unsere Pflichten nicht vergessen. Unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht. An Menschenzahlen sind sie uns weit überlegen und fast die ganze Welt liefert ihnen Kriegsmaterial. Was das heißt, das zeigen die Kämpfe an der Somme, Industrie und Organisation werden mit jedem Tage, den der Krieg länger dauert, entscheidender für das Ende. Jede Hand, die daheim Geschäfte und Geschosse schafft, ersetzt einen Mann, schneidet sein junges Leben im Schützengraben. Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feinde. Das ist die Mahnung, die uns jeder Heeresbericht zuruft, die uns in Herz und Gewissen dringt. Die Motive zu diesem Gesetze sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind draußen im Trummelfeuer geboren. Der einigenden und gründlichen Arbeit des Hauptausschusses verdanken wir wertvolle Vorarbeiten, die uns zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß führen mögen. Verleihe die Arbeit in den Gegenstand eindringend, um so harter trat die große Aufgabe hervor, das ganze Volk für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewaltig sind die Eingriffe in das Wirtschaftsleben. Aber sind sie nicht gerina gegen die Gewalttätigkeit des Krieges? (Sehr gut!) Die Mäßigkeit des Zwanges muß vorgezogen werden. Die ehern Notwendigkeit verlangt eisernen Willen. Die Mäßigkeit des Zwanges soll den festen Boden geben, auf dem wir stehen, um hinter den kämpfenden Armeen organisch eine Armee der Arbeit aufzubauen. Gelingen aber kann das Werk nur, wenn es sich darstellt als das Ergebnis nicht des Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung des ganzen Volkes (Lebhafter Beifall), wenn Industrie und Landwirtschaft, Arbeiter und Unternehmer, und vor allem ihre bewährten Organisationen (Lebhafter Beifall) links und im Zentrum) sich ihm freiwillig und bindend widmen. Zu Namen der verbündeten Regierungen bitte ich Sie, meine Herren, helfen Sie an dem Werke, das uns neue Kraft verleiht und uns damit dem Siege und dem Frieden zuführen soll. (Lebhafter Beifall.)

Darauf nimmt Kriegsminister v. Stein das Wort, um die Vorlage vom militärischen Gesichtspunkte zu begründen. Er führt aus: Das vorliegende Gesetz soll unseren schwerkämpfenden Truppen Unterstützung und Stärke bringen. Am nächsten betroffen sind die Truppen, denen es nicht bis jetzt vergönnt war, die seelische Erhebung im Kriege zu erleben, die ein heldisches Gesetzt mit anschließender Verfolgung mit sich führt, wo man all das Schwere, die Verluste, die gefallenen Freunde hinter sich lassen konnte. Gerade die sind am meisten betroffen, die, gebannt an eine Stellung, gegen eine Uebermacht kämpfen müssen und neben denen sich alle die Opfer vollziehen durch das Fallen ihrer nächsten Kameraden, ihrer Freunde, mit denen sie gelebt und gekämpft haben, und dieser Eindruck verwischt sich nicht. Man hat es nach bestem Wissen und Gewissen innerhalb der Grenzen, die einem gesetzt sind, versucht, die Mittel zu verschärfen und zu versuchen, die kostbaren Wutverluste zu vermindern. Das ist der Zweck, den dieses Gesetz hat; denn nicht nur wir haben darunter gelitten, das würde einseitig sein, der Feind litt auch durch unsere Tat. Nachrichten, die wir in die Hände gefallen sind, geben davon Kunde. Wir hat lange ein außerordentlich energischer französischer General gegenübergestanden. Die Befehle, die wir erhalten haben bei Gefangenen und bei Toten, sie lauteten für uns zum großen Teil verständlich. Wir erfahen daraus, wie viele französische Todesurteile an den eigenen Leuten vollzogen wurden (Hört! Hört!) und bei den vielfachen Angriffen auf den oft genannten Ort Thiepval, da lautete ein Befehl: „Ich habe den Wald von Thiepval mit einem Drahtzaun umzogen und dahinter Maschinengewehre aufgestellt. Wer bei Angriffen auf Thiepval zurückgeht, wird von ihnen empfangen werden!“ (Hört! Hört!) Uns wären derartige Befehle unverständlich. Die Tapferkeit, die Treue, die Pflichttreue unserer Leute berechtigt uns zu der festen Ueberzeugung, daß überall dort, wo wir nicht nur unter gleichen, sondern nur unter allenfalls erträglichen Verhältnissen mit den Feinden uns zu messen haben, unsere Leute niemals versagen werden. Deswegen und weil es ohnehin Zeit kosten wird, ehe die Wirkung des Gesetzes in Kraft tritt, bitte ich Sie im Namen der draußen kämpfenden Truppen und in meinem eigenen Namen nicht nur: „Nehmen Sie das Gesetz an“, sondern: „Nehmen Sie es bald an!“ (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das vorliegende Gesetz ist ein Gesetz des Krieges, ein Gesetz der Not, ein Gesetz des eisernen Willens und der eisernen Tat. Seimant und Feldherr reichen sich in diesem Gesetz die Hand zu unausslöchlichem Bunde zu Kampf und Sieg. Neben die allgemeine Wehrpflicht tritt mit diesem Gesetz die Pflicht des allgemeinen Dienstes im vaterländischen Hilfsdienst. Neben die

organisierte Armee draußen im Felde tritt die organisierte Armee in der Heimat. Wir stellen mit diesem Gesetz die letzte Forderung der Gestaltung dieses ungeheueren Krieges. Nie zuvor hat die Munitionsherstellung den Erfolg der Kampfbildung auch nur annähernd in der Weise bestimmt, wie das jetzt der Fall ist. Deshalb bedarf die Armee der Kämpfer draußen der Armee der Arbeiter in der Heimat: Kanonen, Granaten, Maschinengewehre, Minenwerfer, Unterseeboote, Torpedos. Sie alle wachsen uns nicht aus der flachen Hand; sie müssen geschaffen werden. Unsere heimatische Erde führt in ihrem Schoß die Schätze, die wir für die Kriegführung brauchen, aber diese Schätze müssen gehoben und gefordert werden: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Axtedele!“ England kauft allein von den Vereinigten Staaten wöchentlich für 12 Millionen Pfund Sterling. Der Einfuhrüberschuß in den ersten zehn Monaten hat sich auf nahezu 12 Milliarden beziffert. Die halbe Welt arbeitet für unsere Feinde. Sie läßt es sich gut und teuer bezahlen, aber sie steht ihnen zu Diensten. Bei uns gibt es keine nennenswerte Ueberzeugung. Was wir zur Kriegführung und Volkserhaltung brauchen, müssen wir mit unserer eigenen Arbeit täglich schaffen. Auch hier hilft uns die heimatische Erde. Sie liefert uns das, was wir brauchen für die Kriegsmittel und für die Volksernährung, aber auch hier muß es ihr durch Arbeit abgerungen werden. Der Mobilmachung der Arbeit gilt das Gesetz. Wir haben einen Ansehenshandel von jährlich 3 Milliarden verloren, der uns die notwendigsten Rohstoffe zuführte und Millionen von Händen ernährte. Diesen ungeheuerlichen Verluste haben sich die Grundlagen unserer Wirtschaft durch eine gewaltige, noch nie gelebene Umgruppierung der Arbeitskräfte angeeignet. Heute ist der Krieg das Lösungswort und heute gibt es nichts anderes als die eine Rücksicht: wie wir den Kämpfern draußen das nötige Kriegsgerät verschaffen, und wir wir daheim für die notwendige Ernährung sorgen. Nach gewissenhafter Prüfung haben sich die verbündeten Regierungen überzeugen müssen, daß allein auf dem Wege der Freiwilligkeit diese Aufgabe nicht zu lösen ist, wie sie namentlich das sogenannte Hindenburg-Programm für die Munitionserzeugung stellt. Es darf in dieser Zeit niemand mehr müßig gehen, weil er nicht arbeiten will oder auf Grund seiner Einkommensverhältnisse nicht zu arbeiten braucht. Heute gehört jeder Arm und jeder Kopf dem Vaterlande. Wir sagen: Auch die Presse ist für die gesamte Entwicklung von bedeutungsvoller Wirkung. Dasselbe gilt für die Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die vielfach bewährten Berufsorganisationen, die Organe der sozialen Versicherung und ähnliche Einrichtungen. Alle diese Berufe werden als Hilfsdienstpflicht angesehen werden. Den Frauen wird die gesetzliche Verpflichtung nicht auferlegt, aus physikalischen Gründen und weil die Bedürfnisfrage anders liegt. Das Gesetz muß so schonend wie irgend möglich für die Arbeiter durchgeführt werden. Die Stimmung, aus der dieses Gesetz geboren ist, ist die siegesgewisse Kraftanstrengung eines siegesgewilligen Volkes. (Beifall.) Die Erfahrungen des Krieges werden dazu führen, daß wir auch im Frieden neueres ausländisches Material durch billiges inländisches Material ersetzen. Die Schule der Innenwirtschaft wird dauernd und bleibend unsere innere Selbstständigkeit stärken. Die Landwirtschaft hat durch Anspannung aller Kräfte unsere Ernährung sicherstellen können. (Beifall.) Trotz der schlechten Startofferte können wir angefaßt der guten Ernte an Körnertrüben und Futtermitteln zuversichtlich in die Zukunft blicken als im Vorjahre. England, Frankreich und Italien haben auf Grund des Ausfalles der letzten Weizenernte einen nicht unerheblichen Ausfall. Der Weizenpreis in Chicago ist auch entsprechend gestiegen und der Weizenpreis in England ist nach dem gegenwärtigen Kurse ungefähr doppelt so hoch wie in Deutschland. (Hört! Hört!) Der Hunger, den England gegen uns mobil gemacht hat, erhebt dort selbst seine dürre Hand. Unsere waderen Unterseeboote tun das übrige, um die Sorge der Feinde ständig zu vergrößern. (Beifall.) Der Feind hat seinen Vorsprung für das laufende Erntejahr verloren. Jede Arbeit, jedes Opfer und jede Entbehrung wird geachtet durch den Gedanken, daß wir Bausteine herbeischaffen für eine bessere und stärkere Zukunft unseres Vaterlandes. In diesem Geiste wird das deutsche Volk, das hoffen wir alle zuversichtlich, das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst aufnehmen und durchführen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Schöpn (Hr.): Angefaßt der Anstrengungen im feindlichen Lager wird das deutsche Volk die alle Nicht-treue beweisen. Wir sind einig darin, daß die Presse bei der Anwendung dieses Gesetzes die größte Rücksicht verdient, sowohl Redakteure wie technisches Personal. Die gleiche Rücksicht gebührt der Landwirtschaft, die für unsere Volksernährung so wichtig ist.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Auf eine vom Vordredner an mich gerichtete Anfrage freue ich mich, mitteilen zu können, daß der Bundesrat heute vormittag dem vom Reichstag beschlossenen Schutzhaftgesetz die Zustimmung erteilt hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. David (Sog.): Mit dem Grundgedanken des Gesetzes sind wir einverstanden, wenn wir auch gewünscht hätten, daß das Gesetz nicht mehr notwendig gewesen wäre.

Abg. Dr. Baffermann (nat.): Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten einer übermäßigen feindlichen Munition preisgegeben sind. Der Gesetzesentwurf enthält eine nationale Pflicht. Wir mußten aber darauf achten, zu weit gehende Schädigungen zu vermeiden, und haben deshalb dem Reichstage ein Kontrollrecht gegeben. Das Gesetz soll unbenützte Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen, um uns einen dauernden Frieden zu sichern. Hedner wendet sich dann gegen Ausführungen der Abgeordneten Scheidemann und Dr. David hinsichtlich ihrer steten Friedenshinweise.

Abg. Dr. v. Payer (Fortf. Sp.): Dem Ruf, die Massen des Volkes zur Hilfeleistung mobil zu machen, können wir uns nicht entziehen. Wir haben im Gesetz dafür gesorgt, daß alles nach dem Rechte zugeht und Rechtsinstanzen geschaffen werden.

Abg. Graf Westarp (konf.): Das Gesetz ist ein Ruf auf die Opferwilligkeit unseres Volkes, der vom Kaiser ausgeht und von der Obersten Heeresleitung angeregt ist, zu der das Volk das größte Vertrauen hat. Mit Reden über die Friedensbereitschaft kommen wir dem Frieden nicht näher. Der Abgeordnete Scheidemann will den für einenarren erklären, der noch an einen vollen Sieg glaubt, bei dem die anderen Niedergerungen werden. Ich glaube mit dem deutschen Volk an einen Sieg, der unseren Feinden den Frieden aufzwingt (lebhafter Beifall) und unsere Zukunft sichert. (Beifall.) Das Gesetz beweist den unbeugbaren Siegeswillen und die feste Zuversicht unseres Volkes, beides Voraussetzungen, die uns den Sieg erringen. (Beifall rechts.)

Abg. Arndt erklärt namens der Deutschen Fraktion, daß diese dem Gesetzesentwurf trotz etwaiger Abänderungen zustimmen werde.

Nach Ablehnung eines von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gestellten Vertagungsantrages begründet der Leiter des Kriegsamtes General v. Gröner das Gesetz mit dem Hinweis auf die Anstrengungen unserer Feinde auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionserzeugung. Wir haben, sagte er, die Rumänen niedergeworfen und so soll es den Engländern und der ganzen Gesellschaft ergehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bogtherr (Sog. Ag.) erklärt in einer lang ausgeprochenen Rede, daß seine Freunde das Gesetz ablehnten, weil es ein Zwangsgesetz sei und die Arbeiter noch mehr rechtlos mache, als sie schon seien. Das Gesetz verlängere den Krieg. (Lebhafter Widerspruch.) Den Frieden ohne Annerkennung könne man bald haben.

Staatssekretär Dr. Helfferich erwidert, daß der Vordredner vom Hilfsdienstgesetz nur ein Zerrbild entworfen habe. Herr Bogtherr, das gehe aus seinen Versicherungen deutlich hervor, wolle aber nicht unseren Sieg, sondern das Gegenteil. (Lebhafter Zustimmung bei der Mehrheit, großer Lärm bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.)

Abg. Bogtherr (Sog. Ag.): Wir wollen eine vernünftige Verständigung, die allerdings außerhalb des militärischen Horizonts des Staatssekretärs liegt.

Abg. Graf Westarp (konf.) bemerkt, daß eine Partei, die dem Heere die Mittel verweigere, nicht den Sieg Deutschlands wollen könne.

Abg. Sasse (Sog. Ag.) entgegnet: Wir lehnen nur die Verantwortung für die Kriegspolitik ab.

Damit schließt die erste Lesung. Morgen 12 Uhr: Zweite Lesung des Hilfsdienstgesetzes und Anträge zum Kriegsteuergesetz. Schluß gegen 10 Uhr.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht
Berlin, 29. November abends. (Mündlich. W. L. B.)
Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.
Am Ostrande Siebenbürgens griffen Russen erneut an. Abschlußmeldung fehlt. Pitesti ist genommen.
An der Monastirfront Ruhe.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht
Wien, (W. L. B.) Mündlich wird verlautbart den 29. November 1916:

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph:
Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist in der Balachet in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den Waldkarpaten und an der siebenbürgischen Ostront scheiterten an der zähen Ausdauer der oesterreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet. Um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:
Kein besonderes Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz
Einen neuen Völkerechtsbruch will England begehen, indem es dem für die Vereinigten Staaten neuernannten oesterreichisch-ungarischen Botschafter das freie Geleite verweigert.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz
Benizelos will bis jetzt 10-12 000 Mann zusammengebracht haben. Viele der Angeworbenen drücken sich jedoch wieder, so soll kürzlich ein ganzes Regiment verschwunden sein.

An allen bulgarischen Fronten toben heftige Kämpfe. In der Dobrubtscha gingen die Russen zum Angriff vor, um die bulgarischen Linien zu durchbrechen, indessen wurden alle diese Angriffe abgeschlagen. Auch auf der ostmazedonischen Front dauern die erbitterten Gefechte an. Die Eisenbahnlinie zwischen Seeres und Demir Hisar wurde vollständig zerstört. An der westmazedonischen Front hat ein blutiges Ringen eingesetzt, das sich nur mit den Kämpfen an der Somme vergleichen läßt. Trotz alledem hat der Feind nichts erreicht.

Die Oestlichen und Konfalin der Entente in Bukarest haben am Sonntag mit ihrem Personal die Hauptstadt verlassen.

In der Dobrußja wurden die russischen Korps ver-
stärkt. Sie haben die Aufgabe, die deutsch-bulgarische Linie
zu durchstoßen.

Das französische Polizeikommando in Athen befahl,
jedes griechische Haus, in dem der Hausfuchung nach Waffen
Widerstand geleistet wird, solange zu belagern, bis sich die
Bewohner der Hausfuchung gutwillig fügen. Die franzö-
sische Polizei in Athen ist bedeutend verstärkt worden.

Zum rumänischen Rückzug

Bern, 29. November. (W. Z. B.) In einem Zeit-
artikel führt der „Temps“ zum rumänischen Rückzuge u. a.
aus: Die Notlage Rumäniens sei nur vorübergehend. Auf
keinen Fall werde sie den Umfang des verhängnisvollen
vom vorigen Jahre erreichen. Wir dürfen jedoch jetzt nicht
den Mut verlieren und wollen ruhig Blut behalten, um zu
handeln und baldmöglichst die Lage wieder auszugleichen.
In einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temps“
zur Lage in Rumänien u. a.: Die Einnahme von Bufarest
wäre ein bedauerliches Ereignis, jedoch von durchaus sekun-
därer Bedeutung. Wichtig dagegen sei, daß die rumänische
Armee dem gegen sie gerichteten Manöver entzweigen und
die russischen Truppen erreichen könne. Wenn aber keine
russischen Kräfte über Bufarest nach Alexandria unterwegs
seien, so sei der rumänische Feldzug gefährdet.

Vom Seekrieg

Die Dampfer „Hollandia“ und „Nijeddum“ mußten
ihre Post in England zurücklassen.

Der griechische Dampfer „Margherita“, 1112 Brutto-
register-Tonnen, wurde von einem Unterseeboot versenkt.
Kohlräute und Besatzung wurden in Alexandria gelandet.

Mit dem Untergang der „New Castle“ ist der Gesamt-
verlust der britischen Kriegsschiffe auf 121 Schiffe mit
167 950 Tonnen gestiegen. Weder Hilfskreuzer noch sonstige
Hilfsschiffe sind in dieser Zahl mit eingerechnet.

Der holländische Postdampfer „Aoningin Regentes“, der
unlängst als Brise angebracht worden ist, soll wieder frei-
gelassen werden. Dieser Dampfer ist am 10. November 1916
auf einer Reise von Bissingen nach London in der Nähe des
Nordhinder-Feuerschiffes nach Brissingen von einem deut-
schen Unterseeboot angehalten worden. Solche Anhaltung
hat jeder Handelsdampfer im Kriege zu gewärtigen, wenn
er mit Kriegsschiffen der kriegführenden Parteien auf hoher
See zusammentrifft.

Deutsches Reich

Der bisherige päpstliche Nuntius in München
Kardinal Frühwirth ist nach Rom abgereist. König Ludwig
ließ dem Kardinal am Bahnhof durch Oberzeremonienmeister
Grafen von seine Abschiedsgrüße übermitteln. Zur Ver-
abschiedung waren ferner u. a. erschienen: Kardinal Dr.
v. Bettinger, Kultusminister v. Skilling, Staatsrat v. Köhl,
Legationsrat Freiherr v. Stengel als Vertreter des Mi-
nisterpräsidenten, das diplomatische Korps sowie der Ober-
bürgermeister.

Der deutsche Kronprinz reiste am Mittwoch auf
seiner Durchreise nach Wien kurze Zeit in Berlin, um dem
König zum 60. Geburtstag zu gratulieren.

Der Bundesrat hat dem Gesetz betr. die Schlichtung
seine Zustimmung erteilt.

Freiherr von Camp-Rassau, W. d. K., hat der
Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Ge-
fallenen anlässlich seines 70. Geburtstages die bedeutende
Summe von 30 000 Mark zugewandt.

Aus dem Ausland

England

Im Oberhause hat im Auftrage von Lord George
Lord Derby nachdrücklich die Gerüchte in Abrede gestellt,
daß man General Haig dazu gedrängt habe, Veränderung
in den Kommandos vorzunehmen, und daß man ihm,
ohne ihn zu fragen, Ferien aufgedrängt habe. England
behalte in Haig als Oberbefehlshaber und Robertson als Gene-
ralstabschef eine Vereinigung, die nicht zu ersetzen und noch
weniger zu verbessern wäre.

Rußland

Dem russischen Ministerate liegt ein Gesetzentwurf
vor, der das wehrpflichtige Alter aller Kategorien auf
51 Jahre erhöht.

Das Verkehrsministerium vollendete einen Plan zur
Anlegung eines neuen Wasserstraßennetzes. Die Arbeiten
sollen sich über fünf Jahre, 1918 bis 1922, erstrecken und
2 Milliarden Rubel erfordern. Die jährlichen Betriebskosten
werden 50 Millionen Rubel betragen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 30. November 1916.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin
Johann Georg nahm heute nachmittag 5 Uhr an einer
Sitzung des Ausschusses für Volksküchen im Neuen Rat-
haus teil.

Seine Majestät der König ist gestern abend
6 Uhr 43 Min. mit seinem Gefolge in Wien eingetroffen.
Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfang u. a. einge-
funden der sächsische Gesandte v. Rostk-Wallwitz, sowie der
Feldzeugmeister v. Schläger, der ihm zugeteilt ist. In Ver-
tretung des Kaisers Karl wurde der König vom Bruder des
Kaisers, Erzherzog Max, am Bahnhof begrüßt. Der König
fuhr mit dem Erzherzog in die Hofburg.

Requiem für Kaiser Franz Joseph.
Somabend den 2. Dezember, findet um 11 Uhr vorm.
auf Veranlassung der k. u. k. Gesandtschaft in der hiesigen
Kathed. Hofkirche ein feierliches Totenamt und Requiem für
Kaiser Se. Kaiser. und Königl. Apostolische Majestät
Kaiser Franz Joseph I. statt. Die Mitglieder der k. u. k.
Gesandtschaft werden in Uniform erscheinen.

Das moderne Oesterreich ist der Titel der
1. Kunstveranhaltung, die am 2. Dezember abends 8 1/4 Uhr
im Künstlerhause vom „Dresdner Lokal-Anzeiger“ in Aus-
sicht genommen ist. Hierbei wird die Konzertsängerin Karin
Lehmann hervorragende Lieder von Mahler, Rax und
Hausegger, Maria Fischbach die besten Dichtungen leben-
der Oesterreicher und Emil Klinger neue Klavierstücke von
Korngold und Schönberg bringen. Der Zweck dieser Abende
ist: dem Publikum das Schaffen der Lebenden und erst
jüngst Verstorbenen vorzuführen, um ihm einen Einblick in
das Wirken der Zeitgenossen zu gewähren. Der Reinertrag
des Abends ist für das österreichische Rote Kreuz bestimmt.

Volkszählung am 1. Dezember 1916.
Das Statistische Landesamt macht nochmals darauf auf-
merksam, daß alle in einer Haushaltung in der Nacht vom
30. November zum 1. Dezember anwesenden, aber keine
abwesenden, Personen in die Zähllisten einzutragen sind,
also auch nicht die nur vorübergehend abwesenden Haus-
haltungsangehörigen oder ganzen Haushaltungen. Eine
Ausnahme von diesen Vorschriften gilt lediglich für die-
jenigen Personen, die zufällig in der Zählungsnacht in
ihrer Wohnung übernachtet, weil sie auf Wache oder auf
der Reise sind; selbstverständlich sind auch die im Felde
stehenden Heeresangehörigen nicht einzutragen.

Verteilung von Grauben. Der Stadt-
gemeinde Dresden steht ein Posten Grauben zur Verfügung.
Zu seiner Verteilung wird bestimmt: Jede Person, die eine
Lebensmittelliste (graue oder gelbe) auf die Zeit vom
28. November bis 25. Dezember 1916 besitzt, hat Anspruch
auf 100 Gramm Grauben. Wer die ihm hiernach zu-
stehende Menge Grauben beziehen will, hat den der Lebens-
mittelliste angefügten Ausweis „P“ (28. November bis
25. Dezember) abzutrennen und in der Zeit vom 1. bis
4. Dezember in einem einschlägigen Geschäft zur Verteilung
anzumelden. Die gelieferte Ware ist in den Geschäften für
die im Kundenbuch eingetragenen Besteller bereitzustellen.
Der Preis für 1 Pfund Grauben beträgt bei der Abgabe
an die Verbraucher 30 Pf.

Der Höchstpreis für Milch ist für Dresden
um 1 Pfg. für den Liter erhöht worden. Der Rat stimmte
einem diesbezüglichen Vorschlag der Preisprüfungsstelle
Dresden und Umgebung zu. Die Milchzufuhr nach Dresden
hatte seit Anfang November d. J. einen Rückgang von rund
58 000 Liter täglich auf rund 45 000 Liter erfahren. Die
Ursachen liegen in dem Aufhören des Weidenanwees, eben-
falls die Befugnis der Kommunalverbände, sämtlichen stin-
dern im Alter von 7 bis 14 Jahren Vollmilchsorten zu ge-
währen, zu einem erhöhten Milchverbrauche auf dem platten
Lande geführt. Dieser Zustand ist durch eine Ministerial-
verordnung beseitigt. Ferner haben die Milchpreise in
zahlreichen anderen Städten eine zum Teil erhebliche Steige-
rung erfahren. Ferner hat in letzter Zeit die Verputterung
auf dem Lande stark zugenommen. Der Rückgang der
Milchzufuhr nach Dresden war so groß, daß nicht einmal
die angemeldeten Milchvorratsarten voll beliefert werden
konnten. Bei dieser Sachlage war eine Erhöhung der Milch-
preise nicht mehr zu vermeiden.

Zirkus Sarrajan. Nur drei Tage
noch, dann schließt der Zirkus seine Pforten. All das
Herrliche, das im Laufe des Sommers und Herbstes ge-
boten, gehört dann der Erinnerung an. Das November-
programm kann man mit Recht wohl als das interessanteste
und sensationellste der ganzen diesjährigen Spielzeit be-
zeichnen. Wer es noch nicht gesehen, der eile, ehe es zu
spät ist. Am kommenden Sonntag findet die letzte Vor-
stellung statt, die zugleich eine Gala-Abschiedsvorstellung
sein wird. Man schere sich die Eintrittskarten möglichst
im Vorverkauf.

Dippoldswalde, 29. Nov. Eine Herausgabe
der Kriegskunterstützung vom 1. Dezember ab ist
vom Bezirksausschusse in der letzten Sitzung unter dem
Vorsitze des Herrn Amtshauptmanns von der Planig be-
schlossen worden. Auch wurde der Bezirksausschuss er-
mächtigt, die Netzinhaltsen von monatlich 10 auf 15
M. zu erhöhen.

Frohburg, 29. November. Ein Unfug mit Kriegs-
gefangenen ist hier mehrfach beobachtet worden. So
hat ein Landsturmann, der einen Trupp gefangener
Franzosen zu beaufsichtigen hatte, mit diesen eine Konditorei
besucht. Ferner wird aus Greifenhain gemeldet, daß dort
ein gefangener französischer Soldat 24 Glas Bier für
deutsche Landwirte zum Besten gab, die von diesen auch
angenommen worden sind.

Rittweida, 29. November. Eine Weihnachts-
gaben-sammlung für unsere sächsischen Truppen war
von den sächsischen Behörden eingeleitet worden. Durch
die Opferwilligkeit der Einwohnerschaft war es möglich,
zwei Kisten mit Gaben an die Hauptammelstelle abzu-
senden.

Planen, 29. November. Eine Brieftasche mit
700 Mark Postergeld ist einem hiesigen Kaufmann
in der Nacht zum 25. November gestohlen worden. Der
Kaufmann war angetaunt und ist von einem ihm un-
bekannten Manne nach Hause geführt worden, der eine
österreichische Militärmünze trug und mit den Händen des
Eisernen Kreuzes, der St. Heinrichs-Medaille usw. ge-
schmückt war. Wahrscheinlich hat dieser Mann den Dieb-
stahl begangen.

Wettervorausage für den 1. Dezember 1916.
Königl. Sächs. Landeswetterwarte.
Zeitweise heiter, wärmer, meist trocken.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 29. Nov. Im Königl. Oberhau-
s findet auf Befehl Sr. Majestät des Königs am Freitag
den 8. Dezember ein großes Konzert zugunsten des
österreichisch-ungarischen Hilfsvereins statt. Es
beginnt in erster Linie österreichisch-ungarische Kunst. U. e.

wird die Hofkammervirtuosin Alice Ripper zusammen
mit der Königl. Kapelle die Zigeunerweisen von Zoltan
Mentzer, instrumentiert von Tschalkowsky spielen.

Dresden, 29. Nov. Im Albert-Theater
findet am 9. und 10. Dezember eine Aufführung von
Zbiens Drama „Gespensier“ statt, in dem Eise
Lehmann die Rolle der Frau Alving spielen wird.
Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater hat der
Direktion des Alberttheaters das Ausführungsrecht für diese
beiden Abende überlassen.

Dresden, 29. November. Sozial Professor
Simonson-Castelli veranstaltet vom 2.—10. Dezember
d. J. in seinem Hause, Dresden-Strehlen, Residenzstr. 22,
eine Gemäldeausstellung, und zwar gelangen über 50 Werke
seiner Hand zur Ausstellung. Die Ausstellung ist täglich
von 11—3 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Gerichtssaal

Berlin, 29. November. Der Prozeß gegen den Junker
Franz Jwers wegen verurtheilter Erbrefflung endete heute
mit der Verurteilung des Angeklagten zu 9 Monaten Ge-
fängnis.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Johannstadt. Die gemeinsame feierliche
Kommunion der Mitglieder des eucharistischen Männer-
apostolates findet für die Herz-Jesu-Gemeinde um 1/2 Uhr
am 1. Adventssonntag statt.

Dresden-Cotta. Der vergangene Sonntag stand
unter dem Zeichen des 13stündigen Gebetes in unserer
Marienkirche. In den Nachmittagsstunden kamen beson-
ders viel Pater, bis sich gegen 1/2 Uhr das Gotteshaus
mit Andächtigen füllte, die der Visitatio Sanctissimi des
Cäcilienvereins und der Schulanfänger beizubringen wollten.
Eine weisevolle Stimmung lag über der andächtigen
Menge, als der Chor ganz leise ohne Orgelspiel mit dem
Sanctus und Benedictus der Goller-Messe begann gleich-
sam fortsetzend die stille Andacht der Betenden im Kirchen-
schiff. In seiner Predigt behandelte Herr Pfarrer Schindler
das Thema „Was hat uns der eucharistische Heiland in
der jetzigen Kriegszeit zu sagen?“ Ein Kinderchor sang
mit hellen, klaren Stimmen ein anmutiges Ave-Maria-
Viedchen, das aus den Troler Bergen stammt und auf
alle einen tiefen Eindruck machte. Die Cäcilia führte noch
auf eine Karfreitags-Notette von geradezu überwältigender
ergreifender Wirkung, ferner zwei Lieder, die unseren ge-
fallenen Helden gewidmet waren, ein Marienlied von Haller,
Haeckles von Döbler und Agnus Dei von Goller. Auch
verriet eifrige Arbeit. Tedeum und Hl. Segen beschloß die
Andachtsstunde. Das nach dem Segen gesungene Kriegs-
lied, das alle im Gotteshaus Versammelten mitsangen,
machte einen imposanten Eindruck „Gott beschicke unsere
Heere“ und wie gewaltig klang es aus in den Worten
„Schüß Gott mit starker Hand das teure Vaterland“. So
war dem der Sonntag ein Freudentag für unsere Marien-
gemeinde, ein Ehrentag für den Cäcilienverein, nicht zuletzt
auch ein Ehrentag für den rührigen, selbstvertroutenden Pieder-
meister, Herrn Lehrer Pöffelt.

Zeitendorf. Am letzten Sonntag hielt der Katol.
Volksverein im hiesigen Kreisshaus eine Versammlung
ab, zu der auch die Mitglieder der übrigen Vereine unserer
Pfarrgemeinde eingeladen waren. Als erster Redner be-
handelte Herr Kaplan Dr. Kurze das Thema: „Die B.
Schrift in ihrer Bedeutung für das kath. Volk. Er legte
dar, wie hoch die Hl. Kirche das Buch der Bücher schätzt
und wie angelegentlich sie ihren Gläubigen dessen Lesüre
empfiehlt. Sie tut recht daran; denn die Bibel enthält
die göttliche Wahrheit in einer solchen Reinheit und Fülle
wie kein anderes Buch. Der Herr Redner schloß mit dem
Bunnsche, daß die Kenntnis der Hl. Schrift auch in unserer
Gemeinde zunehmen möge. An zweiter Stelle berichtete Pfarrer
S r o h m a n n über interessante Einzelheiten aus der Ge-
schichte der letzten Jahrhunderte. Insbesondere wies er
auf eine Anzahl von Grabdenkmälern und Grabinschriften
auf unserem Friedhof hin, die die religiöse Gesinnung und
den künstlerischen Geschmack unserer Vorfahren erkennen
lassen. Wir mußten uns überzeugen, wie vorteilhaft gar
manche alte Grabinschriften von der schablonhaften Anfertigung
vieler aus der letzten Zeit abstecken. An der Hand
einiger alter Schriftstücke erläuterte Herr Pfarrer sodann,
wie unser Ort in der Vergangenheit von kriegerischen und
anderweltigen bedeutenden Ereignissen berührt wurde.

Briefkasten

Ein mittelalter kath. Feldbauer ohne Eltern bittet um
kostenfreie Zulassung der „Sächsischen Volkszeitung“ ins Feld.
Wir hätten dem Wunsch nicht entsprechen, da Abgaben von
Protektoren zwecks Papier-Ersparnis unter hoher Strafe ver-
boten ist. Wer hilft dem Antragsteller ein Abonnement wenigstens
für einige Zeit? (Bel. post-Abonnement monatlich 1 M. bei 15
täglicher Zulassung). Adresse wird vertraulich durch uns mitgeteilt.
T. in Z. Durch jede kath. Buchhandlung, z. B. durch die
G. Sächsische Buchhandlung, Dresden, Schloßstraße 5, oder
K. Wilmacher, Leipzig, Rudolfstraße 8.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard K o e r e r,
für Redakteur und Anzeigen J. A. Keller. — Druck und Verlag von
„Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“, Königlich in Dresden.

Bemalte Holz-Kreuzen
J. Rütber, Werderstraße 4, park. Fernruf 27 188

Pension Jlm Dresden
Sidonienstraße 5/7 am Hauptbahnhof
Vornehmes ruhiges Familienheim, von altem Ruf,
75 Zimmer und Salons, mit Frühstück, von M. 3.—, mit
Pension von M. 7.—, auch tageweise.
Gedieg. kräft. Verpflegung, günst. Winterabschlüsse.
Deutscher Offizierverein 1916. E. Gallien.

Gebrandmarkt

Roman von G. Freifrau von Schlippenbach. Nachdruck nicht gestattet.

(10. Fortsetzung.)

Stamm merzlich neigte sie das hochgetragene Haupt, dann schritt sie schnell auf das Bahnhofsgebäude zu.

„Einstelgen, mein Herr“, mahnte der Schaffner, „der Zug muß abgehen.“

Hartwig nahm seinen Platz in der ersten Klasse ein und blickte zum Fenster hinaus. Er sah, wie Zacharias die Peitsche hob, und der Fuhrer sich schwerfällig in Bewegung setzte, das Wägelchen rollte davon und entschwand den Blicken des jungen Mannes.

„Wir scheinen stolz zu sein“, dachte er bei sich, „Sie fertigte mich kurz ab, diese Kottraut von Weilburg, die heimkehrt, um ihr Erbe anzutreten.“

Er zündete eine Zigarre an und hüllte sich in dichte Rauchwolken; er ärgerte sich über sich selbst, daß ihn das kleine Begebnis verstimmt hatte.

„Wie unangenehm“, dachte er weiter, „daß es nicht zu vermeiden sein wird, mit ihr zu verkehren. Da ich das Kuratorium führe, muß ich mit ihr sprechen und ihr Bericht ablegen. Von einem intimen Verkehr kann natürlich nicht die Rede sein! Das Kind des Zuchthäuslers und der Chansonettensängerin wird uns ewig eine Fremde bleiben, deren Stirn gebrandmarkt ist. So wäre das Klügste von ihr, wenn sie die Weilburg würde und sich die Unstimmte schiden ließe.“

Unterdessen rollte der Wagen, der Kottraut in ihr braunes Heim brachte, gemächlich weiter. Während der Fahrt erfuhr sie durch Zacharias von den letzten Tagen des Vaters, von seinem sanftem Tode und daß er ihr seine Grüße sende mit der Bitte, ihm zu vergeben. Günther Ulrich hatte bestimmt, daß Kottraut ihm zur letzten Ruhefolge, diese wollte er nicht in der feierlichen Sa-

milienkraft, sondern auf dem Friedhof, auf dem bereits seine erste Frau gebettet lag, finden.

Der Regen hatte aufgehört, als die Reisenden sich der Weilburg näherten; ein leuchtender, bunter Regenbogen spannte sich über dem grauen Gemäuer aus und die Sonne gliperte in den nassen Gräsern und Bäumen. Ein kräftiger Geruch verwelkter, feuchten Laubes, vermischt mit dem der Erde, stieg empor. Tief atmend, sog das junge Mädchen die Heimatluft ein. Ihre Augen irrten wie liebesfönd über die Gegend, sie schlug den Schleier zurück und unwillkürlich falteten sich ihre Hände im Schoß. Der alte Zacharias sah sie lange an und stieß einen Ruf der Verwunderung aus, als das schöne, stolze Gesicht sich unverhüllt in seiner einbreitenden Schwermut zeigte.

„Vergott“, sagte er leise, „ist das Kind schön geworden! Dabei sieht sie wie eine Prinzessin aus!“

Kottraut hörte ihn nicht, so vertieft war sie in ihre Gedanken. Sie hatte es sich noch gar nicht vergegenwärtigt, daß sie fortan die Herrin dieses Grund und Bodens sei, daß die fruchtbaren Acker und Wiesen, der Wald und fast alles, so weit ihr Auge reichte, ihr Eigentum sei, ihr und des armen Schweslerleins stolzes Erbe.

Das Wägelchen hielt unterhalb des Schloßes, Kottraut war hier ausgestiegen aus Rücksicht auf den kurzatmigen Fuhrer. Da stand ihre alte, treue Ursel vor dem Hause. Die Waise legte beide Arme um sie und lächelte das gute, runzlige Gesicht, schüttelte Friedrich die Hand und trotz des seltsamen Empfanges sagte sie sich: „Gottlob, ich bin daheim!“

Ihre drei Getreuen geleiteten Kottraut in das Schloß bis zur Tür des Sterbezimmers. Hier wußte sie ihnen, zurückzubleiben.

Sie trat in das Gemach und blieb lange allein mit dem Toten. Jetzt, wo er aus dem Leben geschieden, das er so schlecht verstanden, waren die einst so edlen Züge wieder hervorgetreten. Das Haupt etwas zur Seite geneigt, glück er einem friedlich schlummernden; sein Mund kniete neben ihm nieder und weinte und betete für ihn.

Das innere Band, das sie hätte unschließen sollen, hatte Günther Ulrichs Leichnam gelockert; jetzt lächelte Kottraut, daß er trotz alledem ihr Vater war, der Mensch, der ihr nahe stand, wie sonst niemand auf der Welt. In dieser ersten Stunde empfand sie für ihn nur tiefstes Mitleid und kindliche Vergebung. Später freilich sollten Augenblicke über sie kommen, wo sie kein Andenken wie ein Kind dankte: wo sie und Wilis darunter bitter leiden mußten, des „wilden Pfeiled“ Töchter zu sein, jenes Ausgeschlohenen, den man verachtete und nicht mehr anerkannte.

Als Kottraut die Tür des Sterbezimmers hinter sich verriegelte, hieß die alte Ursel sie noch einmal in ihrer schlichten Art als Herrin der Weilburg willkommen. Sie zeigte ihr das Haus, das Dank ihrer Fürsorge angenehm durchheizt und in bester Ordnung war. Die kostbare Einrichtung war so wenig benutzt, daß sie fast wie neu erschien. Die tiefen Fensterrahmen in den Wänden bildeten laubartige Plättchen, und weiche Teppiche dämpften den Schritt. In der Halle hingen Waffen und Rüstungen, dazwischen die Ehrenbilder der Herren der Weilburg, und es war Kottraut, als blickten die Ritter und Frauen zürnend auf sie herab, auf das Kind des „wilden Pfeiled“, der so aus der Art geschlagen war. An der Mittelwand hing das lebensgroße Selbstbild Günther Ulrichs; die alte Ursel hatte einen Trauerstolz darum gehängt.

Lange stand Kottraut und blickte das meisterhaft gemalte Porträt an; es stellte ihren Vater als zwanzigjährigen Jüngling dar. Er trug ein dunkelgrünes Jagdwams und unter dem Firolerhut mit der Spielhahnfeder und dem Gensbart leuchteten die blauen Augen lebenslang den Beschauer an. Das abfallende Kinn deutete auf Mangel an Charakter und die sinnlichen Lippen auf Empfänglichkeit für die gröberen Genüsse des Daseins. So grundverschieden das Gesicht des jungen Mädchens von dem des Verstorbenen war, so vergeistigt der Ausdruck der edlen Züge, es herrschte dennoch eine starke Familienähnlichkeit zwischen Kottraut und dem „wilden Pfeiled“.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Die Kriegsorganisation Dresdner Vereine, die unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs und unter dem Ehrenvorsitze Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg in den vergangenen Kriegsjahren reiche segensvolle Tätigkeit auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge geübt hat, will ihr Liebeswerk zum Segen der Kämpfer, ihrer Frauen und Kinder, zum Segen der Witwen und Waisen Gefallener auch fernerhin üben. Hierzu bedarf die alle Kreise der Bevölkerung in sich vereinigende Kriegsorganisation erheblicher weiterer Mittel. Geldpenden hierzu werden

Freitag den 1. und Sonnabend den 2. Dezember dieses Jahres in einer

Hausammlung

von den Einwohnern unserer Stadt erbeten. Selbst Bangen und Sorgen zerstreuen, heißt Not und Leid lindern! Das große Liebeswerk zu fördern, sei einem Jeden heilige Pflicht, sei ein Dankesopfer in der Heimat gegenüber den schweren Opfern unserer braven Truppen im Feld.

Die Kriegsorganisation Dresdner Vereine.

Oberbürgermeister Blüher.

Western entschlief nach langem Leiden, wohlverehelicht mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte, treueorgonische Mutter.

Frau Marie verw. Swodenk geb. Korch

im 57. Lebensjahre.

Wärnitzerstr. (Bez. Dresden), am 29. Nov. 1916

Die trauernden Söhne

Alfred und Geor Swodenk

auch für die übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Dezember nachm. 2 Uhr auf dem östl. kath. Friedhofe in Dresden statt.

Sprechstunden des Kath. Frauenbundes Mittwoch 4-5 Uhr. Kath. Gefellenhaus, Männersstr. 4, 1.

Drucksachen werden in einfacher und eleganter Ausführung angefertigt in der Saxonia-Druckerei Dresden-A. 16, Solbeinstraße 46.

Königl. Sächsische Landeslotterie im günstigsten Falle Mark 500000 Hauptgewinne Mark: 500000, 300000, 200000, 150000, 100000. Ziehung 1. Klasse 6. u. 7. Dezbr. Lose einzeln und versendet Adolph Hessel Dresden, a. d. Kreuzkirche 1

SARRASANI Das große Abschiedsprogramm Der Traum des Künstlers Harry Quill Das elektr. Wunder! 50000 Volt! Vorverk.: Cirovsk., 23843/44 u. Warenh. Herzfeld.

Überführungen, Beerdigungen, Einäscherungen übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr Am See 26 Bautzner Strasse 37 Fernspr. 20157. Fernspr. 25091. Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Kunst-Stopferei und Weberei Marschallstraße 29 Dresden-A. Marschallstraße 29 Telefon 17331 Spezialität: Kunstvolle Stopfung oder Einwebung von Brandflüchern, Rissen, Motten- und Mäusefraß, Schritten in Garderoben, Goblet, Tüllen, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders erstklassige Spezialkräfte für alle Arten von Teppichen, Portieren usw.